



Waldwirtschaft Schweiz
Economie forestière Suisse
Economia forestale Svizzera

holzindustrie schweiz
industrie du bois suisse



Worb, 19. Februar 2015

Faktenblatt 1 zur Branchen-Presskonferenz „Frankenschock für Wald und Holz“ vom 19.2.2015

Kosten senken

In der Holzverarbeitung dominieren die Rohstoffkosten mit gut 60%, gefolgt von Personal-, Transport- und Energiekosten. Nach dem 15. Januar 2015 haben die Betriebe alle Kostenpositionen durchleuchtet und Sparmassnahmen eingeleitet, um die Ertragsausfälle auf der Absatzseite zu kompensieren. Mit neuen Budgets versuchen Waldwirtschaft und Holzindustrie, das Produktionsniveau zu halten, damit die Fixkosten im Rahmen und Stellen erhalten bleiben.

1. Rohstoffkosten

Schon am 21. Januar haben die Vertreter der Waldwirtschaft und der Sägeindustrie im Rahmen der Holzmarktkommission gemeinsam empfohlen, die Rundholzpreise um 10% anzupassen. Die stark grenzbeeinflusste Ostschweiz, die Papier- und Holzwerkstoff-Produzenten sowie einzelne Sägewerke haben in den darauffolgenden Tagen ebenfalls einen Anpassungsbedarf von minus 10–15% kommuniziert.

Mit dieser Anpassung der Rohstoffkosten werden die Holzverarbeiter um ca. 20–25 Mio. Franken/Jahr entlastet und die Waldbesitzer im selben Masse mit Ertragsausfällen belastet.

Die Holzverarbeiter sind darauf angewiesen, dass die Holzernte wie vorgesehen fortgesetzt und nicht wegen Erlösrückgangs eingestellt wird. Deshalb braucht es Anreize für die Waldbesitzer.

2. Transportkosten

Die Wald- und Holzwirtschaft ist sehr transportintensiv. Im Verhältnis zum Gewicht und zum Wert des frischen Holzes ist die Transportkosten-Belastung sehr hoch und jetzt noch weniger wettbewerbsfähig. Ab dem Holzschlag im Wald erfolgt der erste Transport zwingend per Lastwagen. Im Inlandabsatz ist der Umlad auf die Bahn nicht wirtschaftlich und wegen der Schliessung vieler Verladebahnhöfe auch kaum mehr möglich. Für den Fernabsatz per Bahn sind die Zufahrtsstrecken auf der Strasse länger geworden, auch hier ist die Grenze der Wirtschaftlichkeit erreicht. Damit wird faktisch die Zielsetzung der Verlagerung des Schwerverkehrs obsolet. Und: Schon das würde eigentlich eine Erhöhung des Gesamtgewichtes auf 44 Tonnen, wie sonst im kombinierten Verkehr üblich, rechtfertigen.

Forderung 1: Erhöhung des zulässigen Gesamtgewichtes für Holztransporte von 40 auf 44 Tonnen

Der aktuelle Fuhrpark kann die zusätzliche Nutzlast unter Einhaltung der gesetzlich erlaubten Höchstgewichte für Lastwagen und Anhänger ausschöpfen. Die Waldstrassen werden weder stärker

belastet noch beschädigt. In Frankreich sind für Holztransporte bis 57 Tonnen Gesamtgewicht möglich, in Österreich 44 Tonnen.

Mit der Erhöhung des zulässigen Gesamtgewichtes für Holztransporte von 40 auf 44 Tonnen steigt die Nutzlast von ca. 22 auf 26 Tonnen oder von 24 auf 28 Kubikmeter Rundholz pro Lastenzug. Bei 50 km einfachem Weg beträgt die Einsparung 0.89 CHF/m³ Rundholz. Für die längeren Restholztransporte in die Papier- und Holzwerkstoffindustrie (100 km einfacher Weg) liegt die Einsparung bei 0.41 CHF/Schüttraummeter.

Diese Massnahme kostet die Öffentlichkeit nichts und wird die Branche wie folgt entlasten:

- Holztransporte ab Wald: 4,8 Mio m³ (Holzernte 2013) à 50 km einfacher Weg:

4,8 Mio. m³ x 0.89 CHF/m³ = 4,272 Mio. CHF

- Restholztransporte ab Sägewerk 1,8 Mio. Srm à 100 km einfacher Weg:

1,8 Mio. Srm x 0.41 CHF/Srm = 0,738 Mio. CHF

Total rund 5 Mio. CHF

Forderung 2: Befristete Aufhebung der LSVA für Rohholztransporte inkl. Leer-Rückfahrten

Wegen der Mehrfachbelastung mit der Leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (Rundholz, Hauptprodukte, Nebenprodukte) und der Abschöpfung selbst auf nichtöffentlichen Waldstrassen wird der Branche seit 2008 eine Rückerstattung von 25% gewährt. Die europäischen Staaten haben entweder keine vergleichbare Abgabe oder diese gilt – wie die deutsche Maut – nur auf Autobahnen und liegt um das Fünf- bis Zehnfache tiefer als die LSVA. Bei 50 km einfachem Weg beträgt die Einsparung 2.69 CHF/m³ Rundholz. Bei den doppelt so langen Restholztransporten kann eine Einsparung von 1.52 CHF/Schüttraummeter erwartet werden.

Diese Massnahme entlastet die Branche wie folgt

- Holztransporte ab Wald: 4,8 Mio m³ (Holzernte 2013) à 50 km einfacher Weg:

4,8 Mio. m³ x 2.69 CHF/m³ = 12,912 Mio. CHF

- Restholztransporte ab Sägewerk 1,8 Mio. Srm à 100 km einfacher Weg

1,8 Mio Srm x 1.52 CHF/Srm = 2,736 Mio. CHF

Total rund 16 Mio. CHF/a

Seit Jahren liegen die Preise für den Holztransport vom Wald in die Holzverarbeitung in der Schweiz bei ca. 20 CHF/m³; in Deutschland sind die Kosten in den letzten 5 Jahren von 9 auf 12 Euro/m³ gestiegen. Die Preis-Differenz wird durch die Frankenaufwertung immer grösser (siehe Tabelle 1). Sie stellt für die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft einen zunehmenden Wettbewerbsnachteil dar. Mit der Erhöhung des Gesamtgewichtes auf 44 Tonnen und der Aufhebung der LSVA kann im Rundholztransport die Wettbewerbsfähigkeit um etwa 3.60 CHF/m³ verbessert werden.

Tabelle 1: Schweiz-Deutschland im Transportkostenvergleich Rundholz

	2009	2011-14	ab 15.1.15	Effekt 44to + LSVA-Befreiung
Kosten in CH	20.00 CHF	20.00 CHF	20.00 CHF	16.40 CHF
Kosten in DE	9 €	11.50 €	12.00 €	
Kurs	1.51	1.23	1.05	
	13.60 CHF	14.15 CHF	12.60 CHF	12.60 CHF
CH-Kosten zu DE	147%	141%	159%	130%

3. Infrastruktur- und Holzerntekosten im Wald

Der Nationalrat und auch die Umweltkommission des Ständerates teilen die Ansicht, dass sich der Bund in der Walderschliessung ausserhalb des Schutzwaldes wieder engagieren soll. Wo das Holz besser mit Seilanlagen geerntet wird und keine zusätzliche Waldstrasse nötig ist, soll der Bund die Holzernte mit Seilanlagen fördern – so wie das einzelne Kantone bereits tun.

Forderung 3: Wiederaufnahme der Walderschliessung ausserhalb des Schutzwaldes als Fördertatbestand

Die Debatte zur Waldgesetz-Revision beginnt in der Frühjahrssession 2015 im Ständerat. Mit der Wiederaufnahme der Förderung der Walderschliessung ausserhalb des Schutzwaldes wird eine Investition getätigt, die bei weitem nicht nur der Holzproduktion zugute kommt: Auch die Schutzwaldpflege, die Waldstabilität und die Widerstandsfähigkeit des Waldes gegenüber den Folgen des Klimawandels profitieren davon.

Diese Massnahme kostet 8 Mio. CHF/a. und ist ab 2016 wirksam.

Forderung 4: Gewährung von Seilkranbeiträgen als Sofortmassnahme im Rahmen der Jahresbudgets 2015 von Bund und Kantonen

Die Kantone Graubünden und Bern haben bereits reichlich Erfahrungen mit diesem Instrument gesammelt: Es hat grosse Bedeutung in allen steilen Lagen.

Diese Massnahme kostet in Abhängigkeit der Gesamtlänge rund 40–60 CHF pro Laufmeter Seillänge, und pro Laufmeter ist mit einem Kubikmeter geerntetem Holz zu rechnen. Wie schon in Graubünden getestet soll ein Beitrag von 50% geleistet werden: 1.2 Mio m' Seilanlagen x 25 CHF/m' = 30 Mio CHF; je zur Hälfte zu Lasten Bund und Kantone.

Diese Sofortmassnahme kann durch Umlagerungen im Rahmen der Budgets oder Ausschöpfung von Reserven aus den bestehenden NFA-Vereinbarungen von Bund und Kantonen finanziert werden.

Zusatz-Forderung zu 4: Aufnahme von **Seilkranbeiträgen als Bundes-Fördertatbestand im Rahmen der Waldgesetz-Revision, wirksam ab 2016**

4. Arbeits- und Energiekosten

Die Branche will die über das ganze Land verteilten Arbeits- und Ausbildungsplätze erhalten und legt den Hauptfokus deshalb auf die oben genannten Forderungen. Die folgenden Massnahmen spielen für die Unternehmen ebenfalls eine wichtige Rolle:

Arbeit: Die Unternehmen streben weitere Effizienzsteigerungen an. Längere Wochenarbeitszeiten werden erwogen. Andererseits dürften einzelne Unternehmen auch die Kurzarbeitsentschädigung in Anspruch nehmen – etwa Forstunternehmer in Gebieten, in denen die Holzernte gedrosselt wird.

Energie: Betriebe mit mehr als 100'000 kWh/Jahr Stromverbrauch werden versuchen, die günstigeren internationalen Tarife zu nutzen. Die BKW Energie AG hat den Sägewerken ein entsprechendes Angebot unterbreitet. Die besonders energieintensiven Hersteller von Papieren und Holzwerkstoffen suchen das Gespräch mit ihren Versorgern. Wichtig ist jedoch nicht nur, dass die Energieunternehmen ihre Beschaffungsvorteile weitergeben, sondern auch, dass die Netzkosten nicht weiter ansteigen.